

Liebe Leserinnen und Leser,

Im Sommer 2012 begannen in vielen deutschen Städten, Asylbewerber durch öffentliche Protestaktionen auf ihre Situation aufmerksam zu machen. Auch auf dem Neupfarrplatz in Regensburg entstand ein solches Protestcamp, in dem fünf Asylbewerber aus dem Iran über ihr Herkunftsland, ihr Leben im Asylbewerberheim und ihren Kampf um Anerkennung als politische Flüchtlinge informierten. Nachdem das Camp im Herbst aufgelöst wurde, nahmen mein Mann und ich einen der Flüchtlinge bei uns auf, um ihn zu unterstützen und ihm die Rückkehr ins Heim vorerst zu ersparen. Er sprach kaum Deutsch, doch trotzdem konnten wir uns überraschend gut verständigen. Er erzählte uns – so gut es eben ging – von seiner Heimat, kochte iranisches Essen und wir gaben ihm Deutschunterricht, halfen ihm bei Behördengängen und vielem mehr. Zwei Monate später: Um halb elf in der Nacht verließ er wütend unsere Wohnung, in einem blauen Müllsack seine wenigen Habseligkeiten. Wir haben nie wieder etwas von ihm gehört ... Wie hatte es so weit kommen können? Warum endet eine Beziehung, die freundschaftlich begann, für die sich beide Seiten nur das Beste wünschten, in Streit, Enttäuschung und Traurigkeit? Was hatte sich da eingeschlichen an Ungutem, das das harmonische Miteinander immer mehr unterhöhlte, bis es schließlich zum Zusammenbruch kam?

Begegnet uns das Böse in seiner radikalsten Form – wir müssen nur dieser Tage nach Syrien schauen – ist es schnell und fraglos als Böses charakterisiert. Viel häufiger jedoch tritt es uns entgegen als etwas undefinierbares, als etwas, von dem wir nicht wissen, wo es plötzlich herkommt, wie es entstand, wie es von uns Besitz ergreifen konnte. Manchmal scheint es wie von außen über uns zu kommen, finden wir uns hoffnungslos verstrickt in tragische Situationen und Strukturen – und wollen doch eigentlich nur das Gute.

»Unter allen dunklen philosophischen Problemen darf das Problem des Grundes des Bösen als das dunkelste gelten. Man muss Himmel und Erde, die höchsten und die untersten Prinzipien bemühen, um es aufzuhellen, und man muss in der Arbeit an dieser Aufhellung ständig jenen schmalen und erhabenen Grat beschreiten, in welchem die Wahrheit über den Menschen gegen die größten und weltgeschichtlichen Irrtümer des Denkens steil abstürzt.« (Bernhard Welte) Die Beiträge dieses Heftes versuchen aus unterschiedlichen Richtungen, etwas Licht auf das Phänomen des Bösen – wie auch immer dieses jeweils definiert werden mag – zu werfen. Dabei werden nur ganz zaghaft Wege der Befreiung vom Bösen angedeutet, die nächste Ausgabe mit dem Titel »Bilder der Erlösung« wird sich dann eigens diesem Thema widmen. Und so wünsche ich Ihnen, dass durch die Beschäftigung mit dem Bösen, eben jenes in Ihrem Leben immer mehr an Macht verliert.

Ihre Maria Saam